

chisch *ein völlig autonomes Fach* und hätte mit dieser „Freiheit“ die Möglichkeit zu neuen Wirkungsmöglichkeiten, die sich etwa in Verbindungen von Griechisch und Russisch o. a. darstellen könnten. Natürlich bleibt auch die Möglichkeit, Latein und Griechisch nebeneinander betreiben zu können, erhalten.

Diese Gedanken sind keine fertige Konzeption, sondern *provozierender Ansatz*, der zu Widerspruch, zu neuem Durchdenken, vorwärtstreibender Diskussion führen soll. Wir Latinisten stagnieren zurzeit, und das ist quasi der präjudizierte Exitus. Bekennen wir uns zu dem Cartesianischen: *cogito – ergo sum*. Aufgabe ist dabei, zu beschreiben und klarzumachen, was Latein ist, was Latein bedeutet. Dazu liegen Ansätze in unserem Flugblatt: „Warum Latein?“ vor und zwar, wie wir meinen, in allgemeinverständlicher und einsichtiger Argumentation. Die Forderung nach einer eingehenderen *Phänomenologie des Lateinischen* in unserer Zeit und die *Ermittlung seines Stellenwertes* in kommender Schulorganisation bedeutet, daß wir *Curriculumforschung im schulischen Raum* und aus ihm heraus betreiben, für die Kollegstufe dabei neue Nähe zum universitären Raum gewinnen, indem wir Lerninhalte und Lernziele überprüfen und ggf. neu bestimmen. Daß es sich dabei um z. T. tiefgreifende Prozesse einer Neubesinnung und Umstrukturierung handeln wird, sei eigens betont; doch hier gilt das alte: *καλὸν γὰρ τὸ ἄθλον καὶ ἡ ἐλπίς μεγάλη*.

Dr. Friedrich Knoke, Osnabrück

(entnommen: Mitteilungen des Deutschen Altphilologenverbandes Landesverband Niedersachsen Nr. 3 November 1970)

Spanisch und Italienisch im Lateinunterricht

Die Überwindung der Unlust, auf die sein Unterricht stößt, stellt gemeinhin das erste Ziel des Lateinlehrers auf der Mittelstufe dar. Es ist nicht leicht zu erreichen. Die Hauptaufgabe des Unterrichts liegt in der Lektüre antiker Autoren. Daran darf nichts geändert werden. Auflockerung kann versucht werden durch eine Variation im Lektürekanon: Bei Caesar oder Livius eingesparte Zeit könnte dem Terenz gewidmet werden, oder der späteren Antike, oder gar dem lateinischen Mittelalter. Die Benutzung eines lateinischen Lesebuches findet immer mehr Anhänger. Daneben sollte man aber nicht darauf verzichten, den Schülern gelegentlich die Freude einer flüssigen Lektüre längerer, vertrauter Texte zu gönnen. Hier ist die lateinische Bibel ein vorzügliches Arbeitsmittel.

1. Eine weitere Möglichkeit zur Auflockerung des Lateinunterrichts auf der Mittelstufe besteht in einer elementaren Einführung in eine passive Kenntnis des Spanischen und des Italienischen. Es ist verwunderlich, daß ein solcher Unterricht bislang in Deutschland unbekannt scheint. Dies umsomehr als der altsprachliche Unterricht nun schon seit geraumer Zeit auf ständiger Suche nach neuer „Rechtfertigung“ ist. Den herkömmlichen Argumenten für die humanistische Bildung schadet es gewiß nichts, wenn man ihnen das „praktische“ Argument hinzufügt, daß der Lateinunterricht das Verständnis spanischer und italienischer Texte auf einfache Weise erleichtern kann. Auch wer von kulturellen

Leistungen der Vergangenheit absieht, kann den Wert einer Kenntnis dieser beiden Sprachen nicht bestreiten.

II. Für eine Einführung in die beiden Sprachen bieten sich im Rahmen des Lateinunterrichts verschiedene Möglichkeiten an. Ausgegangen wird davon, daß dem Lehrer selbst die Tatsache des „fortlebenden“ Latein ständig gegenwärtig ist. Er sollte von Anfang an bei der Arbeit am lateinischen Wortschatz stets darauf verweisen, daß dieser noch immer, in leicht veränderter Form, von Millionen von Menschen gebraucht wird.

Spanisch: la casa, el muro, la pared, la columna, la puerta, el techo, el huerto; oder:

el toro, la vaca, el mulo, el asno, el puerco, la cabra, el gallo, la gallina.

Italienisch: la casa, il muro, la parete, la colonna, la porta, il tetto, l'orto; oder: il toro, la vacca, il mulo, l'asino, il porco, la capra, il gallo, la gallina.

Die Listen ließen sich endlos fortsetzen.

III. Was nun die Methoden angeht, so geht man am einfachsten von der regelmäßigen, systematischen oder immanenten Wiederholung der lateinischen Grammatik aus. Wenn etwa gelegentlich wieder einmal die lateinischen Zahlen wiederholt werden müssen, so wird dieses nie Begeisterung auslösende Unternehmen etwas interessanter, wenn man die entsprechenden spanischen und italienischen Formen an die Tafel schreibt. Sie werden leicht mitaufgenommen:

unus	uno	uno	
duo	dos	due	
tres	tres	tre	
quattuor	cuatro	quattro	
quinque	cinco	cinque	
			etc.

oder:

primus	primero	primo	
secundus	segundo	secondo	
tertius	tercero	terzo	
quartus	cuarto	quarto	
quintus	quinto	quinto	
			etc.

Bei verdeckter Tafel kann man gleich anschließend ein dreisprachiges Zahlendiktat veranstalten, das, als „Intelligenztest“ deklariert, einen gewissen Eifer auslöst.

Grundsätzlich sollte man es durchaus wagen, die beiden Sprachen gleichzeitig zu erwähnen: Die Gefahr der Verwechslung ist geringer, wenn die Unterschiede mitgelernt werden, als wenn man die beiden Sprachen unverbunden lehrt. Ausgehend vom Lateinunterricht habe ich gerade die Lektion über die Zahlen, auch in Vertretungsstunden, mehrmals gehalten, in starken und schwachen Klassen. Nach meinen Erfahrungen machen die Schüler proportional bei der dreisprachigen Übung kaum mehr Fehler als wenn einsprachig lateinische Zahlwörter

wiederholt werden. Ein „Verwechselln“ der beiden Sprachen ist zudem ohne Bedeutung, wenn man lediglich eine passive Sprachkenntnis anstrebt.

Ähnlich wie bei den Zahlen kann man bei den Pronomina verfahren. Bei der Wiederholung der Demonstrativa läßt sich immer auf die romanischen Formen verweisen, die ille, iste und ipse fortsetzen. Relativ einfach liegen die Verhältnisse auch bei den Personal- und Possessivpronomen.

Nicht viel anders läßt sich auch die Morphologie des Verbs gelegentlich einführen. Bei der Wiederholung der lateinischen Konjugation erscheint dann das folgende Paradigma an der Tafel:

canto	canto	canto
cantas	cantas	canti
cantat	canta	canta
cantamus	cantamos	cantiamo
cantatis	cantáis	cantate
cantant	cantan	cantano.

Die Konjugation von intrare, entrar, entrare bei verdeckter Tafel wird dann leicht als Denksport empfunden und ohne Widerwillen geübt. Auch die Wiederholung nach einer Woche oder 14 Tagen wird bereitwillig akzeptiert und fällt besser aus als bei „regulärem“ Lernstoff. Gelegentlich kann man in ähnlicher Weise den Konjunktiv des Praesens oder das Imperfekt darstellen. Vor der Einführung des Futurs und des Perfekts, sowie des Passiv sollte die Durchnahme der Hilfsverben für „haben“ und „sein“ stehen. Sie braucht nicht unbedingt aus dem Lateinunterricht zu „erwachsen“; methodisch mag es sogar von Vorteil sein, wenn der Lateinunterricht unterbrochen scheint und der Lehrer gleichsam aufs Spanische und Italienische abschweift.

IV. Nachdem soviel „Grammatik“ durchgenommen wurde, darf die Behandlung ganzer Texte nicht mehr auf sich warten lassen. Am Anfang kommen nur allerleichteste Texte in Frage, die am besten Wort für Wort bestimmt werden. Was man liest, hängt von der Klasse ab: Kurze Zeitungsausschnitte interessieren fast immer, in manchen Klassen sind besonders günstig etwa einzelne Anzeigentexte, die für internationale Produkte werben, wie Getränke, Autos, Photoapparate. In anderen Klassen kommen einige Sätze aus der klassischen spanischen und italienischen Literatur besser an. Manche Gedichte von Lorca beeindrucken auch Anfänger sehr stark. Zur Festigung der Aussprache kann man derlei auch auswendig lernen lassen. Auch den Schülern vertraute Texte sind von Vorteil. Wiederum erweist sich die Bibel als nützliches Lehrbuch. Allmählich, schon nach drei oder vier solcher „Lektürestunden“ entwickeln die Schüler ein beträchtliches Geschick im Erkennen von Wörtern und Formen. Bald prahlen selbst Schüler, die sonst in geisteswissenschaftlichen Fächern selten mittun, mit der Kenntnis einiger „Lautgesetze“:

clamare – llamar – chiamare
clavem – llave – chiave
flamma – llama – fiamma
plenum – lleno – pieno

planum – llano – piano
novus – nuevo – nuovo
bonus – bueno – buono
petra – piedra – pietra
(pes) pedem – pie – piede
fabulari – hablar
filius – hijo
folia – hoja

etc.

Nebenbei sollte man gelegentlich auch die wichtigsten Höflichkeitsformeln des heutigen Spanisch und Italienisch mitteilen, mit oder ohne Beziehung zum Lateinischen:

gratias ago – gracias – grazie
per favorem – por favor – per favore

etc.

V. Eine andere Möglichkeit, den Schülern eine elementare passive Kenntnis des Spanischen und Italienischen zu vermitteln, besteht in der unmittelbaren, kontrastiven Konfrontation mit spanischen und italienischen Texten.

Man nehme etwa die Geschichte vom Verlorenen Sohn in der Vulgata und in einer spanischen und einer italienischen Bibel. Der Text wird „verstanden“, obwohl die Schüler in allen drei Sprachen Unbekanntes vorfinden. Man braucht zunächst nicht zu übersetzen. Besser beginnt man mit einer phonetischen Einübung, am wirkungsvollsten mit dem Tonbandgerät. (Einfache Zweiphasenübung: Die Schüler hören zunächst einen Abschnitt und verfolgen ihn am Text, dann wird der Abschnitt in kurzen Intonationseinheiten vorgesprochen und von einem oder mehreren Schülern jeweils nachgesprochen. Günstiger ist es, wenn technisch die Möglichkeit besteht, die Schüler ihre Aussprache hören zu lassen.)

Nach der phonetischen Übung am Text ergeben sich von selbst Bemerkungen zu den Unterschieden von Latein, Spanisch und Italienisch. Man kann an der Tafel die Entdeckungen der Schüler festhalten. Sie betreffen am Anfang vor allem den Wortschatz. Beim ersten Text wird man auf Systematik verzichten. Sobald die Schüler nichts Neues mehr feststellen, läßt man übersetzen und schließt den Text ab. Zweimal 45 Minuten sollten zu seiner Behandlung gereicht haben. An den zwei bis drei folgenden Texten läßt sich das Grundgerüst der Morphologie und Syntax des Spanischen und Italienischen erarbeiten. Danach kann allmählich zu unbekannteren Texten übergegangen werden. Wenn man innerhalb eines Schuljahrs 15-mal eine Schulstunde in dieser Art verwendet, kann man sicher sein, daß die Schüler von einem durchschnittlichen Nachrichtentext in einer spanischen oder italienischen Zeitung mehr verstehen als von einem gleichlangen Text des gerade traktierten lateinischen Schulautors, auf den dennoch etwas von dem Interesse am Spanischen oder Italienischen übergehen wird. Ein Schüler, der gelernt hat, daß „preguntar“ „fragen“ bedeutet, wird die Bedeutung von „percontari“ nicht mehr vergessen. Ähnliche Beispiele gibt es, wie oben schon angedeutet, ohne Zahl, nur muß der Lehrer regelmäßig auf sie hinweisen.

VI. Von einer dritten Methode, welche die beiden hier *vorgeschlagenen* Wege kombiniert, berichte ich später in einem Artikel.

Auch unter Neuphilologen ist der Gedanke vom Latein als „lebender“ Sprache und von der Bedeutung des Spanischen und Italienischen nicht genügend verbreitet. Der Artikel berichtet von einem Experiment, das ich mit einer Obersekunda, in der ich Französisch und vorübergehend auch Latein unterrichtete, unternahm: Außerhalb des regulären Unterrichts hielt ich für Freiwillige einen Einführungskurs ins Spanische und Italienische in zehn Stunden à 60 Minuten. Jeweils etwa 30 Minuten waren einem grammatischen und lexikalischen Grundkurs gewidmet, die restliche Zeit wurde je zur Hälfte für spanische und italienische Lektüre verwandt.

VII. Die drei hier skizzierten Methoden sind mehr oder weniger eng mit dem Lateinunterricht verbunden. Im Vergleich zu der heute fast vollständigen Vernachlässigung des Spanischen und Italienischen in der Schule wird durch sie nicht wenig erreicht. Die Grenzen des Möglichen sind dennoch recht eng gezogen. Solide, aktive Kenntnisse *einer* der beiden Sprachen können nur erreicht werden, wenn in den Abschlußklassen der Sekundarschulen die Möglichkeit geboten wird, daß die Schüler bei einem Lehrer, der die Fakultas dazu erworben hat, einen wahlfreien Lehrgang Spanisch oder Italienisch besuchen. Die auf der Mittelstufe im Lateinunterricht gleichsam nebenbei erworbenen passiven Kenntnisse in den beiden Sprachen dürften ebenso dauerhaft (oder besser: kurzlebig) sein wie die Lateinkenntnisse jener Periode der Schulzeit. Und das ist immerhin schon etwas. Ein Referat über einen spanischen oder italienischen Artikel, ein Prospekt, eine Zeitung oder gar eine Ferienreise wecken leicht wieder manche Erinnerung.

VIII. Zum Schluß ein Wort zur Frage, von wem ein solcher Unterricht erwartet werden könne. Der Verfasser nimmt an sich an, daß nicht wenige Lateinlehrer in Deutschland auch über passive Spanisch- und Italienischkenntnisse verfügen. Dennoch dachte er bei der Abfassung dieses Artikels vor allem an jene Latinisten, die auch das Fach Französisch vertreten. Dennoch sollten auch die anderen einen Versuch wagen. Die Aufgabe ist weit weniger schwierig als es zunächst scheinen mag. Es ist keine Schande, zuweilen zugeben zu müssen, daß einem die eine oder andere Wendung unverständlich ist. Eine aktive Kenntnis beider Sprachen wird von niemand erwartet. Sie wird sich in Deutschland sicher nur außerordentlich selten finden.

Ein Lehrbuch des Spanischen und Italienischen, das vom Lateinischen ausgeht, fehlt bislang. Der Verfasser plant seit einigen Jahren ein solches Werk; seine beruflichen Pflichten behinderten bislang die Fertigstellung. Vielleicht kann dennoch bald ein erster Versuch erscheinen. Das Buch von Oliver W. Heatwole (*A Comparative Practical Grammar of French, Spanish and Italian*); New York 1949) bleibt dem Nichtromanisten einstweilen die einzige Hilfe, sofern er nicht auf eigene Kompilationen zurückgreifen will.

Akad. Rat, Dr. Fritz Abel, Tübingen